

# **Nie mit, aber auch nicht ohne**

**Andreas Lukas**

Das Buch wird im Buch geschrieben! In der „kleinen Form“, Geschehen dicht gedrängt darzustellen, wird der Leser in die Welt der Personen hineingezogen. Diese sind von intensiver Lebendigkeit, ihr Innerstes wird transparent und verständlich. Überzeugend ist das raffinierte Spiel mit verschiedenen Ebenen und Perspektiven, mit Traum und Realität, Gestern und Heute und Motiven der Erinnerung.

Alexander Petermann, gerade in seinen 50-ern angekommen, wird von einem ungewöhnlichen Traum überrascht. Dieser Traum drängt sich an einem warmen Augusttag in sein Leben. Wie ein undurchschau-barer Berg aus Gedankenwolken türmen sich Fragen über Fragen auf. Zunächst will er sich diesen Traum-film nicht anschauen, sich nicht damit beschäftigen. Er will diese Fragen nicht stellen! Er will sich diesen Fragen nicht stellen! Wie ein Brandmal kann er sie jedoch nicht mehr abschütteln.

Nach einigen turbulenten Überlegungen siegt die Neugierde. Hatte er in der Nacht wirklich sein ganzes Leben nachempfunden und durchlebt? Hatte er in einem einzigen Traum alle Facetten und Erlebnisse, alle Höhen und Tiefen extrem geballt erfahren? Gleich mit dem Frühstück will er beginnen mit dem Entflechten der Gedanken, mit dem Erfassen des Erlebten, mit dem Entziffern der vielleicht größten Geschichte seines Lebens. Doch da gibt es Lebensstörer, angenehme und unangenehme, willkommene und unwillkommene. Das Leben verläuft oft nicht so, wie man sich dies vorstellt, wie man dies plant. Es überrascht mit unbekanntem, unerwarteten, ungewohnten und ungewollten Ereignissen, besonders dann, wenn man sie nicht haben will, wenn man nicht darauf vorbereitet ist, wenn man nicht mit ihnen rechnet.

Alexander Petermann durchlebt an diesem Sommertag zahlreiche Stationen. Es tauchen Kindertage im Elternhaus auf mit spannenden Besuchen aus aller Welt, Ferien mit Freunden am See, die tragisch enden. Der Traum führt ihn in den Arbeitsalltag mit vielen Routinen wie im Hamsterrad, kein Entkommen!? Er zeigt ihm Lebensbilder, Menschenbilder, Personenbilder. Er zeigt ihm die Zeit des Nicht-wissen-wer, des Nicht-wissen-was, des Nicht-wissen-wie, des Nicht-wissen-wo, die Zeit des Nicht-wissen-warum, des Nicht-wissen-weshalb, die Zeit des Nicht-wissen... .

Er entdeckt mit einem Freund einen die Beobachtung besonders beherrschenden Künstler, der schwierige Zeiten durchlebt und schließlich zum Freund wird. Er sieht im Traum seine Schulkameraden, die schon früh ihren Lebensentwurf umsetzen konnten. Und nach über 30 Jahren die gleichen Fragen einer ver-rückten (im Sinne von weggerückten) Wahrnehmung, ver-rückt aus einer anderen Perspektive? Erlebnisse und Erfahrungen mit Lernen, Leben, Lieben, mit Beobachten, Begreifen, Beginnen, mit Genießen, Gelingen, Geteiltem, mit Spannung, Spiel und Spaß, mit Freude, Frohsinn und Freundschaft ...

Das Lied „Programmiert“ von Tim Bendzko animiert ihn zur genauen Betrachtung seiner eigenen Befind-lichkeit. „Ein Blick zurück oder doch nach vorne ...“ stellt einen Bezug zur Befindlichkeit der digitalen Ge-sellschaft und der Welt her, die sich eindringlich zu Wort meldet aus ihrer Perspektive. Aus seinem bishe-rigen Leben heraus lockt schließlich die Versuchung nach einem neuen Ich, der er fast erlegen ist. Der Traum ist der unerwartete, willkommene Auslöser, zunächst verstörend als Störer, Lebensstörer emp-funden. Stand Alexander Petermann noch am Morgen vor der größten ungeschriebenen Geschichte seines Lebens, so liegt diese am späten Abend vor ihm, erfasst in der wichtigsten Datei auf seinem Laptop: die größte geschriebene Geschichte seines Lebens, „Nie mit..., aber auch nicht ohne...“. Sie hat ihn, versetzt in eine Art suchenden Beobachters, in innere Landschaften, in wohl bekannte und unbekante Regionen, in Randzonen und in die Mitte des Lebens geführt.

„Und morgen fange ich wieder neu an“, beendet er den ereignisreichen und prallgefüllten, warmen Som-merstag im August mit einem Glas seines Lieblings-Sekts, Riesling Methode Champenoise. Da die Zeit nach dem vollbrachten Werk um Mitternacht dazu schon reif ist, fängt er wieder an zu träumen. Von einem lei-sen Wind lässt er sich mitnehmen und es klingt wie der Beginn von ...